

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 7 (1897)

Heft: 9

Artikel: Aus meiner Praxis [Fortsetzung]

Autor: Imfeld

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038441>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus meiner Praxis.

(Dr. Imfeld)

Nachfolgend erlaube ich mir in gedrängter Kürze die Behandlung und Heilung einiger Fälle aus meiner Privatpraxis zu veröffentlichen, bemerke aber daß ich aus professionellen Rücksichten mich genöthigt sehe, die Namen der Kranken zu verschweigen. Das thut ja der Sache keinen Eintrag, denn der eigentliche Zweck dieser Zeilen ist nur der, die Art und Weise bekannt zu geben wie verschiedene Krankheiten bei verschiedenen Individuen behandelt wurden, und durch diese Behandlung zur Heilung kamen. Alter, Geschlecht und constitutionelle Anlage der Kranken spielen bei der Kranken-Behandlung eine wichtige Rolle, aber der Name thut gar nichts zur Sache, wenn es sich, wie hier, um einen, sozusagen didaktischen Zweck handelt.

1. **Nässendes Eczem** der Oberlippe bei einem **5 jährigen Knaben** von schwächlicher und skrophulöser Anlage. Das Eczem besteht seit vier Monaten, dasselbe zieht sich beinahe über die ganze Oberlippe, von der Nase bis zum Lippenrand, eitert ziemlich stark und ist in Folge eines chronischen Nasenfatarrrhs entstanden. Der Knabe wurde am 12. April in Behandlung genommen. Es wurde zunächst innerlich $S\ 3 + C\ 5$, 1. Verd. verordnet, wovon der kleine Knabe zweistündlich einen Kaffeelöffel voll zu trinken hatte; nach 14 Tagen, als die Eiterung aufgehört hatte, trat an Stelle des obigen Mittels, $L + S\ 1$, 1. Verd. in gleichen Dosen, d. h. 6 Kaffeelöffel pro Tag. Außerlich wurde während des nässenden Stadiums $A\ 2 + C\ 3 + S\ 6$ in Lösung von je 10 Korn auf 2 Deziliter Wasser, in Form von Umschlägen auf die Oberlippe und kleinen Einspritzungen in die Nase angewandt; während einigen Tagen

wurde dieser Lösung noch 1 Kaffeelöffel Gr. Fl. hinzugegeben; Abends wurden Oberlippe und das Innere der Nase mit Gr. Salbe bestrichen, was an jedem Morgen mit lauwarmem Wasser und leichtem Zusatz von Gr. Seife recht sanft abgewaschen wurde. — Bemerke hiebei, daß zu Umschlägen und Waschungen niemals ein Lappchen genommen werden darf, welches schon einmal gedient hat; denn der daran haftende Eiter würde die Geschwürsfläche stets frisch inficiren, deshalb ist es am Gerathensten zu jeder Wundbehandlung sich stets chemisch reiner Watte zu bedienen, welche nach dem Gebrauche sofort weggeworfen werden soll. Vor Allem aber hüte man sich je davor, zum Waschen von kranken Stellen Schwämme zu nehmen, welche schon ihres eigenthümlichen Baues wegen zum Sammelplatz aller Unreinlichkeiten der Luft und aller erdentlichen Infektionsstoffe werden. — Als das Eczem — nach 14 Tagen — nicht mehr eiterte, ja nicht einmal mehr näßte, wurde dasselbe nur noch zweimal täglich mit einer Lösung von $L + S\ 5 + R.$ Fl. gewaschen; dieselbe Lösung wurde auch in die Nase eingespritzt, obwohl der Nasenfatarrrh schon geheilt war. Am Schlusse der dritten Woche der Behandlung war der Knabe geheilt.

2. **Acuter Gelenkrheumatismus** bei einer **35 jährigen Frau**. Patientin, verheirathet, Mutter von drei gesunden Kindern, selbst kräftig und gut genährt, hatte nie an irgend einer rheumatischen Affektion gelitten. Am 3. März dieses Jahres erkrankte sie plötzlich mit den Erscheinungen eines sehr starken Fiebers und heftiger Schmerzen in den beiden Hand- und Ellbogengelenken, zu welchen sich auch später Schmerzen in den Schultergelenken einstellten. Die Frau hatte wenige Tage vorher, gegen alle Gewohnheit und ganz ausnahmsweise, während mehreren Stunden Hauswäsche, abwechselnd in

warmem und kaltem Wasser, gewaschen und sich dabei gründlich erkältet. Als ich zur Kranken gerufen wurde, fand ich ihre Finger-, Hand- und Ellbogengelenke geschwollen, roth, heiß und äußerst schmerzhaft, das Fieber war sehr hoch, die Körpertemperatur in der Achselhöhle 40,30 C.; starker Durst war vorhanden und der dunkle Harn hatte einen ziegelnehlartigen Niederschlag. Sofort wurde A 2 + L + S 2 in erster Verdünnung verordnet und zweimal täglich 3 R. F 1 trocken. Um die kranken Gelenke wurden laue Wickel (naße Binden) gelegt mit der Lösung von A 2 + N + R. Fl.; Einreibungen oder Massage konnten wegen der allzustarke Schmerzen noch nicht gemacht werden. Nach drei Tagen war die Kranke vollkommen entfiebert; die Gelenke waren noch geschwollen aber weniger entzündet und auch weniger schmerzhaft; das F 1 wurde weggelassen, die obengenannte Lösung zum Trinken fortgesetzt; außerdem wurde, da der Magen sehr verstimmt war, zur Beförderung der Verdauung, S 1 trocken zu den Mahlzeiten gegeben und abends vor Schlafen einige Körner Purg. um die den Gelenkrheumatismus fast immer begleitende Verstopfung zu bekämpfen. — Die Wickel um die Gelenke wurden weggenommen, dafür aber die Gelenke morgens mit der alkoholischen Lösung von A 2 + S 5 + L + R. Fl. eingerieben und abends mit R. Salbe massirt; diese Massage mußte allerdings in den ersten Tagen sehr sanft vorgenommen werden, nach und nach aber konnte sie immer kräftiger ausgeführt werden. Der Zustand der Kranken war in Zeit von 14 Tagen schon so zufriedenstellend geworden, daß dieselbe fast gar keine Schmerzen fühlte und ihre Arme und Hände sehr gut gebrauchen konnte; die Behandlung wurde fortgesetzt, außerdem aber jeden dritten Tag ein lauwarmes Vollbad von der Temperatur

von 35° C. und von 15—20 Minuten Dauer gegeben, welchem ein halbes Fläschchen R. Fl. hinzugesetzt wurde. — Anfangs der vierten Woche — die Kranke war schon in der dritten Woche aufgestanden — wurden die Einreibungen und Massagen ausgesetzt und nur noch Bäder gegeben; statt der bisherigen Lösung zum Trinken, wurde A 3 + L + S 1, 1. Verd. zur allgemeinen Stärkung verordnet, und dieses Mittel noch während eines ganzen Monats fortgesetzt. Patientin war aber schon am Ende der vierten Woche ihrer Krankheit vollkommen gesund.

3. **Wechselfieber** bei einem **40 jährigen Manne**. Derselbe, ein Alterthumsforscher, hatte während einer Reise durch Italien im Frühjahr 96 in den pontinischen Sümpfen, ein starkes Wechselfieber bekommen. Die ersten Anfälle des Fiebers wurden mit starken Chinindosen coupirt, an den fieberfreien Tagen glaubte sich der Kranke besser, setzte sogar seine wissenschaftlichen Streifereien um die ewige Stadt noch fort; doch die Anfälle vermehrten sich und bald wurde er so matt und hinfällig, daß er in einem Krankenhause Erholung und Pflege suchen mußte. Freilich wäre es viel besser gewesen, wenn er noch all seine Kraft zusammengenommen und in die Schweiz zurückgekehrt oder wenigstens bis nach Oberitalien gezogen wäre, da die erste Bedingung zur Heilung eines Sumpffiebers in der Entfernung von der Fiebergegend liegt; leider aber wurde die Hilfe in einem Krankenhause in Rom gesucht, und da selbst dieses Krankenhaus sich nicht in einem der gesünderen Stadttheile befand, so verschlimmerte sich die Krankheit sehr; erst nach sechs Wochen konnte der betreffende Herr mit Mühe und Noth das Krankenhaus und Rom verlassen, um durch die Schweiz nach seiner Heimath zurückzukehren. Da aber während der Reise durch Unvorsichtigkeit eine

starke Erkältung stattgefunden, so wurde der kranke Reisende bei seiner Ankunft in Genf wieder von sehr heftigem Fieber befallen. Zu ihm gerufen, konstatierte ich sofort den Typus des Wechsel- oder Malariafiebers, welches sich auch in der Folge durch seine jeden, Tag ungefähr zur selben Stunde, wiederkehrenden Anfälle als solches charakterisierte. — Patient, vor der Krankheit schon nicht fett, war jetzt in hohem Maße mager geworden, hatte am ganzen Leibe eine gelbliche, ichterische Färbung, trotz seiner Magerkeit den Leib stark aufgeschwollen, empfindliches Stechen in der Milzgegend, und die Milz in sehr hohem Grade geschwollen; im Ganzen zeigte Patient das Bild der Malariacacherie. Wenn das Wechselfieber schon so tiefe Wurzeln im Organismus gefaßt hat, ist es sehr schwer zu heilen, selbst wenn der Kranke die Fiebergegend verlassen hat; auch wenn die Krankheit geheilt scheint, so kommt sie bei der geringsten Veranlassung, einer kleinen Erkältung, einem Schnupfen etc., sowie bei jeder anderweitigen Erkrankung, stets wieder zum Vorscheine. Dank den elektro-homöopathischen Mitteln gelang es mir innert 21 Tagen den Kranken nicht nur insoweit auf die Beine zu bringen, daß er wieder weiter reisen konnte, sondern auch ihn für immer von seinem Fieber zu befreien, welches seither nicht mehr rückfällig geworden ist. Bei meinem ersten Besuche hatte der Kranke eben einen Anfall von Frost überstanden und war in das Hitze stadium getreten, das Thermometer maß in der Achselhöhle 40,90° C.; ich ließ sofort 10 Korn F 1 trocken nehmen und gleich darauf eine starke Citronenlimonade trinken, überdies applicirte ich einen kalten Wickel um den ganzen Rumpf, der mit der Lösung von A 2 + F 2 + G. Fl. getränkt war, eben solche Wickel wurden um die Unterschenkel und Füße gelegt, diese Wickel wurden bei Anfang

des Schweißstadiums wieder weggenommen; gegen Ende des Hitzestadiums und Anfang des Schweißstadiums wurden noch einmal 5 Korn F 1 zusammen mit 5 Korn N trocken gegeben. In der fieberfreien Zeit nahm der Kranke A 3 + F 1 + S 3, 1. Verd. mit 1 Tropfen G. Fl.; im zweiten Fieberanfall, im Froststadium, 5 Korn F 1 und eine hypod. Einspritzung Nr. 1, Ende des Hitzestadiums, 3 F 1 + 3 N, die Wickel wie oben; beim dritten Fieberanfall, dieselben Dosen von F 1 und N und dieselbe hypod. Einspritzung, dieselben Wickel; der zweite Fieberanfall hatte die Temperatur von 40,1° C. erreicht, der dritte 39,50° C., noch in den nächstfolgenden Fieberanfällen wurden nur im Anfange des Anfalles 3 F 1 trocken gegeben und die Einspritzung dazu, der sechste Fieberanfall hatte die Temperatur von nur 38,2° C. erreicht; die Wickel wurden vom fünften Fieberanfall an nicht mehr angewendet. Von nun an bekam der Kranke täglich A 3 + C 1 + F 2 + S 3, 1. Verd., morgens und abends 3 N, zum Essen 3 S 1 und Kola-Coca vor den Mahlzeiten; äußerlich Einreibung der Milzgegend mit G. Salbe und dreimal wöchentlich warme Vollbäder mit F 2 + G. Fl.; vom 19. Tage an zeigte sich auch nicht der geringste Fieberanfall mehr, die Milz war vollständig abgeschwollen, die Hautfarbe war besser geworden, der Kranke bekam Appetit und gute Verdauung, erholte sich zusehends und wurde am 21. Tag der Kur als geheilt entlassen.

4. **Zungenentzündung** bei einem 19 jährigen mageren, hochaufgeschossenen, blutarmen Mädchen in Folge einer starken Erkältung nach einem Balle. — Ende März dieses Jahres wurde ich zur Kranken gerufen, welche sich am Tage vorher unter heftigem Schüttelfrost hatte zu Bette legen müssen; das hohe Fieber (41° C.), das Stechen und die Spannung in

der Brust, das rasche oberflächliche Athmen, der Husten, der rostbraune, zähe Auswurf, und die durch die physikalische Untersuchung wahrnehmbaren, charakteristischen Erscheinungen der Brust, erlaubten mir sofort eine doppelseitige Lungenentzündung zu konstatiren. Ueberdieß war sehr heftiger Kopfschmerz und beständiger Brechreiz vorhanden. Sofort verordnete ich 5 Korn F 1 und 3 Korn N trocken, und A 1, 3. Verd., ferner warme Umschläge, in Form von Wickel, um die Brust mit der Lösung von A 2 + F 2 + W. Fl. Am zweiten Tag wurde F 1 + P 1, 1. Verd., A 1, 3. Verd., morgens und abends 2 N und öfters während des Tages einige Körner P 4 zur Bekämpfung des starken Hustenreizes verordnet. Die Umschläge wurden fortgesetzt und bei Auslassung derselben — z. B. Nachts — wurden die kranken Stellen der Brust mit W. Salbe eingerieben, diese Verordnung wurde während drei Tagen festgehalten, ausnahmsweise, bei starker Athemnoth, wurde die Brust mit B. Fl. in concentrirter alkohol. Lösung eingerieben. — Vom vierten Tag an, wurde A 1, 3. Verd. ausgesetzt, das P 4 durch P 3, zur Erleichterung der Expektion, ersetzt und überdieß zweimal täglich 4 Korn S 1 trocken gegeben, die Lösung zum Trinken von F 1 + P 1 wurde noch fortgegeben und zwar mit der Zugabe von S 3. — Die Umschläge wurden vom fünften Tage an ausgelassen und nur Einreibungen mit W. Salbe und R. Fl., abwechselnd, angewandt. Am siebenten Tage war die Lungenentzündung gebrochen, die Kranke vollkommen entfiebert. Sie bekam jetzt weiter A 3 + L + S 3, 1. Verd., morgens und abends 2 N + 5 P 3, zum Essen S 1, und vor dem Essen Kola-Coca; während des Tages hie und da eine Pastille Pectoral Paracelsus. Am Schlusse der zweiten Woche, fing die Reconvalescentin an auf-

zustehen, nach der dritten Woche war sie ganz hergestellt; da sie aber, wie Anfangs gesagt, schon vor der Krankheit schwächlich und blutarm war, so ist eine Kur mit stärkenden Mitteln bis Ende Juni fortgesetzt worden, zu welcher Zeit dann die Familie der geheilten Kranken das Land bezog.

5. Knochenfraß bei einem **17 jährigen strophulösen Mädchen**. Die Kranke hat seit schon mehr als einem Jahre ein chronisches Geschwür in der Nähe des linken Fußgelenkes; aus der kleinen Oeffnung der Wunde entleerte sich immer, mehr oder weniger, eine manchmal eitrige, manchmal jauchige Flüssigkeit; von Zeit zu Zeit schien das Geschwür sich schließen zu wollen, dann traten aber heftigere Schmerzen im Beine auf, welche nur dann nachließen, wenn die Wunde sich wieder öffnete und neuerdings eiterte, wobei auch manchmal kleine, winzige Knochenstückchen herausgestoßen wurden. Ursache dieser eiternden Wunde war Knochenfraß am unteren Ende der Tibia. Das Mädchen (eine junge Dame), war seit mehr als einem Jahre in allopathischer Behandlung, und es war schließlich den Eltern erklärt worden, daß ohne eine Operation keine Heilung mehr möglich sei. Dieser Urtheilsspruch war die Veranlassung, daß ich Ende November 96 gebeten wurde, die Behandlung der Patientin zu übernehmen, falls ich Hoffnung haben könnte, daß derselben auch ohne Operation noch zu helfen sei. Die Untersuchung und Sondirung des kranken Knochens ließen mir ein operatives Eingreifen allerdings als nicht absolut dringend erscheinen, und so übernahm ich die Behandlung mit einiger Hoffnung auf Erfolg; ich sage absichtlich mit Hoffnung auf Erfolg und nicht mit Sicherheit des Erfolges, denn allerdings, wenn manchmal bei dieser Krankheit die Allopathie ohne die Chirurgie sich machtlos fühlt, so kann noch oft

die Elektro-Homöopathie helfen; leider aber ist dieß nicht immer der Fall und zwar dann nicht, wenn der Knochen schon in großer Ausdehnung zerstört ist, oder bereits schwere gangrenöse Prozesse vorliegen oder auch der Kranke schon vollständig kachektisch ist. — Meine erste Verordnung war: C 4 + S 3 in 2. Verd., morgens nüchtern 5 Korn S 1 trocken, abends vor Schlafen 2 Korn C 3, ebenfalls trocken; äußerlich, laue Umschläge mit der Lösung von A 2 + C 5 + S 5 + Gr. Fl. und Einspritzungen in die Wunde mit derselben Lösung, welcher, da der Eiter jauchig und übelriechend war, einige Tropfen **Stern-antisepticum** zugesetzt wurden; wann die Umschläge ausgelegt werden mußten, wurde das Geschwür mit Gr. Salbe verbunden; einmal täglich wurde ein Stück Gr. Bg. in die Wundöffnung hineingelegt. Während der ersten vier Wochen waren nach und nach mehrere größere Knochensplinter aus der Wunde herausgekommen, die Sondirung des Knochens ergab am Schlusse der ersten vier Wochen eine viel größere Reinheit desselben; noch fühlte man aber ein größeres Stück, das bereits vom Knochen losgetrennt, noch ausgestoßen werden mußte; der Eiter hatte eine gute, gelbe Farbe und keinen üblen Geruch, und auch die Wunde hatte ein besseres Aussehen. Von nun an wurde A 3 + C 4 + S 3 in 1. Verd. gegeben, das C 3 weggelassen, S 1, morgens und abends 3 Korn, verabreicht und zweimal täglich vor den Mahlzeiten, **Leberthranpulver**. Die äußere Behandlung blieb dieselbe, außerdem aber wurde das Bein jeden dritten Tag in warmem Heublumenwasser mit Zusatz von S 5 + R. Fl. gebadet. Im Verlaufe der sechsten Woche kam der letzte, größte Knochensplinter heraus, von da an wurden die Gr. Bg. nicht mehr angewandt. Gegen Anfang des dritten Monates war das Bein vollkommen gesund, und Ende

dieses dritten Monates war das junge Mädchen, Dank der fortgesetzten stärkenden Kur, frischer und gesunder und lebenslustiger als je zuvor.

6. **Brandwunden** bei einer **54 jährigen Dame**. In Folge eines kleinen, durch eine umgestürzte Petroleum-Lampe veranlaßten Brandes, hatte obengenannte Dame am 10. Mai dieses Jahres, am linken Arm und der linken Brust mehrere Brandwunden verschiedener Größe, von 5 bis über 20 Centimeter im längsten Durchmesser, von welchen einige zweiten, und andere dritten Grades waren; im Ganzen waren es sieben Wunden. Da ich kurze Zeit nach dem stattgehabten Unfalle zu der Kranken gerufen wurde, verordnete ich sofort S 1 + C 1, 1. Verd. und dreimal täglich 3 N; zur lokalen Behandlung laue Umschläge mit A 2 + C 3 + S 3 + W. Fl. — Am nächstfolgenden Tage, wurden bei der gleichen Behandlung die Blasen der Wunden zweiten Grades durch einen sehr feinen Nadelstich auf ihrem Scheitel entleert und mit W. Salbe bedeckt, die Schorfe der Wunden dritten Grades hingegeben mit R. Salbe; über den ganzen Arm und die ganze Brust, also auch über die Lappchen mit Salbe, wurden die oben angegebenen Umschläge angelegt; gegen Ende der ersten Woche wurden sämtliche, nun eiternden Wunden mit Gr. Salbe bedeckt, und von der dritten Woche an die Umschläge weggelassen, hingegen wurden öftere laue Bäder verordnet mit Zusatz von C 5 + S 5 + W. Fl.; von Zeit zu Zeit, wenn die Wunden zu stark eiterten, wurden sie mit Gr. Fl. bepinselt. Von der vierten Woche an wurden die Wunden einfach zweimal täglich mit der Lösung von A 2 + C 5 + S 5 + Gr. Fl. gewaschen (was natürlich immer durch Abtupfung mit Wattetampons geschah), und nachher, da einzelne nur wenig mehr, die leichteren

aber gar nicht mehr eiterten, mit R. Salbe bedeckt. Innerlich wurden von nun an, um die Kranke von ihrer Schwäche zu erheben, A 3 + L + S 1, 1. Verd. gegeben. Gegen Ende der sechsten Woche waren die Brandwunden vollkommen geheilt und die Kranke fühlte sich wieder ganz wohl.

Längenfeld (Dezthal, Tyrol), den 7. August 1897.

Herrn Dr. Zinsfeld,

Elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Hochgeehrter Herr Doktor!

Es sind nun schon fünf Wochen vergangen seitdem wir uns hier an diesem schönen Ort befinden und die herrliche Luft genießen. Ihr geehrtes Schreiben vom 24. Juni wurde mir hierher nachgeschickt. Mein Vertrauen in die vorzüglichen Arzneien der Elektro-Homöopathie ist in stetigem Wachsen, und allerorts erobere ich eine Menge Anhänger für diese Heilmethode. Es ist dies so natürlich, nachdem ich auch das Glück habe so Vielen zu helfen, die wahrscheinlich ein recht sieches Leben weitergeführt hätten. Ich kam nicht hierher mit der Absicht, Kuren zu machen, aber es bot sich sehr bald die Gelegenheit, schnelle Hilfe zu leisten, bei Touristen und auch bei Hiesigen. Dies hatte zur Folge, daß man mich bald von allen Seiten aufsuchte, besonders nachdem es mir gelungen, eine arme **Frau von 38 Jahren**, die an der **linken Seite gelähmt war**, in kurzer Zeit so weit zu bringen, daß sie mit einem Stock im Hause umhergehen kann. **Eine andere junge Frau**, die vor 2 Jahren nach halbjähriger Ehe plötzlich ihren Mann verloren, wurde vor Schmerz so krank, daß sie seither an rasendem **Kopfschmerz** litt, sie war auch damals in gesegneten Umständen und brachte ein sehr schwaches Kind zur Welt, das nun 2 Jahre alt ist und noch nicht stehen kann. Die junge

Frau klagte darüber, daß ihr das Blut so zu Kopfe steige, daß es ihr in den Schläfen hämmere, und sie des Nachts in's Freie gehen muß, um es auszuhalten.

Ich gab ihr A 1 + S 1 + N in der vierten Lösung, zu Waschungen A 2 + C 5 und W. Salbe. Schon die zweite Nacht schlief sie ruhiger und wurde es seither immer besser. Das ganze Dorf bedauerte die arme junge Frau, welche arbeiten sollte und nicht konnte. Ueberhaupt ist mir hier, wo das Volk so arm ist, sehr viel Gelegenheit geboten, Wohlthaten auszuüben. — Viele von den Arzneien die ich mitbrachte, sind mir schon ausgegangen und erwarte ich eben eine größere Sendung aus Budapest, die sich aber durch die vielen Ueberschwemmungen verspätet. Ich will nun auch versuchen das Kind zu stärken. Die armen Leute hier meinten schon, ich sollte ganz hier bleiben, ich bekäme genug zu thun. Ich glaube, Jeder der sich eingehend mit dieser Heilmethode beschäftigt, kann nur Wunder darüber erzählen, und kann ich Gott nicht genug dafür danken, daß mir die Gnade zu Theil wurde sie kennen zu lernen. Die **Familie B.** ist schon vor einer Woche von hier abgereist, ich glaube, auch sie werden treue Anhänger bleiben, ich lernte sie hier kennen.

Mich nun bestens empfehlend, mit den besten Wünschen für Ihr Wohl, hochgeehrter Herr Doktor, bleibe stets mit

Hochachtung

Therese von Barna.

Beherzigenswerthe Winke für Radsfahrer

gab jüngst in einer Nummer der Deutsch. medicin. Wochenschrift Dr. M. Siegfried. Die Anfeindung, welche das Radsfahren von verschiedenen